

Es gibt keinen zweiten Text in der Bibel, der für das Judentum bis heute so wertvoll ist wie der Text aus dem fünften Buch Mose, den wir in der ersten Lesung gehört haben. „Sch'ma Jisrael! Adonaj Eloheinu, Adonai echad.“ – „Höre Israel! Der Herr, unser Gott, der Herr ist einzig.“ Leider haben wir bloß einen Ausschnitt gehört, in der Fortsetzung werden die Israeliten aufgefordert, ständig und überall Zeichen anzubringen, mit sich zu tragen und diese Worte im Herzen zu bewahren, damit sie wie ein beständiger Hintergrund und ein unsichtbares Fundament ihres Daseins präsent und bewusst sind. Wie ein Glaubens- und Liebesbekenntnis wird der Text rezitiert; unzählige Juden, gläubig und nicht gläubig gingen mit diesen Zeilen auf den Lippen in den Tod bei den Pogromen und in die Gaskammern.

Daran merkt man, was die Mitte des jüdischen Glaubens bildet: Er ist keineswegs eine kalte Gesetzesreligion wie oft – leider auch von Christen – behauptet wird, sondern eine Beziehung der höchsten und umfassendsten Liebe, deren Mitte und Quelle im Menschen das Herz ist. Der Gehorsam den Gesetzen, Geboten, Vorschriften gegenüber ist eine – man möchte sagen – logische Folge dieser Liebe.

Ich möchte heute diesen besonderen Bekenntnis-Text, den Jesus im Evangelium ausführlich zitiert, etwas unter die Lupe nehmen. Immerhin geht es um das längste Zitat Jesu aus der Hl. Schrift. Diese Betrachtung ist umso interessanter, als Jesus oder vielleicht schon seine Lehrer den heiligen Text mit einem Wort ergänzt. Zu den drei Quellen bzw. Dimensionen der Gottesliebe kommt eine vierte hinzu. Was ist gemeint?

Der ursprüngliche Text aus dem Deuteronomium lautet: „Höre Israel: du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“ Jesus fügt hinzu: „und mit deinem ganzen Denken“.

Schauen wir diese vier Elemente der Reihe nach an:

1. Gott lieben „mit ganzem Herzen“

Mit Herz ist die Person-Mitte gemeint, der Ort der Entscheidungen und des Lebensentwurfs.

Unter den zahlreichen schrecklichen und deprimierenden Schlagzeilen der vergangenen Tage ist wahrscheinlich mehr oder weniger untergegangen, dass Papst Franziskus am 24. Oktober eine neue Enzyklika, einen Rundbrief an alle Katholiken verabschiedet hat. Sie steht unter dem Titel: „DILEXIT NOS, Über die menschliche

und göttliche Liebe des Herzens Jesu Christi". Das erste Kapitel des umfangreichen Schreibens stellt die Frage: „Was meinen wir, wenn wir vom ‚Herzen‘ sprechen?“ Der Papst gibt ein umfassendes Bild über dieses für ihn so wichtige Organ, das auch als Brennpunkt seines ganzen Denkens gelten kann. Einige Zeilen möchte ich zitieren, damit wir der Sache des Liebesgebotes näherkommen: „Das Herz [ist] der Ort der Aufrichtigkeit“ – schreibt der Papst, „wo man nicht täuschen oder sich verstellen kann. Normalerweise zeigt es die wahren Absichten an, das, was man wirklich denkt, glaubt und will.“ (Nr.5)

Oder später heißt ein lapidarer Satz: „Man könnte sagen, dass ich letztlich mein Herz bin, denn es ist das, was mich ausmacht, was mich in meiner geistigen Identität prägt und mich mit den anderen Menschen verbindet.“ (Nr. 14)

Schließlich noch eine letzte Zeile: „Nur das Herz ist in der Lage, die anderen Fähigkeiten und Leidenschaften und unsere ganze Person in eine Haltung der Ehrfurcht und des liebenden Gehorsams dem Herrn gegenüber zu bringen.“ (Nr. 27)

Diese Worte zeigen, dass schon diese eine Quelle, der Ort der Liebe das Ganze des Menschen umfasst. Das Judentum mag es aber gerne, alles, vor allem das Wichtige, mehrmals und von mehreren Seiten auszusagen: so kommen noch zwei weitere Liebesquellen hinzu.

2. Liebe Gott mit ganzer Seele

Seele heißt auf Hebräisch „nepesch“ – eigentlich meint das den Kehlkopf, die Kehle. Denn durch diese fließt der Lebensatem: die „ruach“ Gottes, sein Geistbraus, der uns zu einem lebendigen Geist-Wesen macht. Damit ist also die Lebenskraft gemeint, auch der Lebensdurst, der in uns wohnt, und wenn wir gesund sind, fast unbändig und unersättlich ist. Diese Vitalität soll auch auf Gott gerichtet werden.

3. Als drittes kommt noch hinzu: Liebe Gott mit deiner ganzen Kraft.

Das Wort „meod“ bedeutet auch die materielle Kraft, das Vermögen des Menschen, das, was er besitzt. Es kann einem die vor kurzem gehörte Erzählung im Evangelium vom reichen Mann einfallen, der ein großes Vermögen hatte und nicht imstande war, alles zu verkaufen, um Jesus nachzufolgen. Das betrifft sicherlich nicht nur das Geld, sondern auch alle „Talente“ des Menschen, um in der Welt zurechtzukommen, sich abzusichern und voranzukommen.

Neben Herz und Atem gehört zur Glaubensbeziehung im Judentum und Christentum auch das Geld, das Geschick und die Begabung. Es kann kein abgezirkelter Bereich bleiben, der mit Gott nicht zu tun hat.

4. Und nun fügt Jesus noch ein Viertes hinzu, das auf Griechisch „dianoia“ heißt: Liebe Gott mit all deinen Gedanken.

Wir können sehr dankbar sein, dass Jesus diese Ergänzung macht. Gemeint ist das kritische Denkvermögen. Unsere Liebe zu Gott darf keine blinde und unkritische sein. Die Vernunft muss mitgehen können, wenn es um das Liebesgebot geht. Auf der anderen Seite ist manchmal nur der Kopf bereit und fähig, das Richtige zu tun, zu denken und zu entscheiden, wenn das Herz mit seinen Kräften müde oder verzweifelt ist. In einem solchen Fall soll der Kopf uns bewegen zu beten, in die Kirche zu gehen, zu glauben, zu hoffen und zu lieben.

Es fällt auf, dass all diese Fähigkeiten des Menschen in einen normalen weltlichen Bereich gehören, es ist nicht ausdrücklich von Frömmigkeit und Innerlichkeit die Rede. Das ist die typische Eigenschaft des biblischen Glaubens: er erscheint inmitten der Religionen fast weltlich, weil es dem Gott der Bibel um die Welt, um die Liebe und nicht um die Religion geht. Deshalb bindet Jesus die zwei Gebote der Gottes- und Nächstenliebe in einem Atemzug zusammen.

Aber alles beginnt mit dem ersten Wort: „höre“. Wir müssen uns in die Lage des Hinhörens auf Gott versetzen lassen. Noch bevor wir ihm etwas sagen, oder anfangen, etwas zu tun, müssen wir IHN hören. Denn der Glaube kommt vom Hören.

Und das zweite Wort heißt nicht Mensch, sondern „Israel“: „höre Israel!“. Das Gottesvolk ist angeredet und jede und jeder als Teil davon, Glied darin. Diese spezielle soziale Komponente ist wesentlich. Das Hören und das Tun, die Möglichkeit der Liebe des ganzen Menschen mit Herz, Seele, Vermögen und Denken erreichen uns in der Gemeinschaft der Gottesvolkes. Und wenn sie uns erreichen, schaffen sie aus uns dieses Volk, die Kirche.